

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konkordiasstr. 7, Fernruf 4423, Telegr: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: Bernh. Otte, Düsseldorf, Konkordiasstr. 7, Druck und Versand Joh. van Riden, Erstfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65, Fernruf: 4692.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Wertjahr 5 Mark.

„In dieser Zeit der schweren Not...“

Ich hab' es mir zum Trost erkoren
In dieser Zeit der schweren Not,
In dieser Blütezeit der Schaffe,
In dieser Zeit von Salz und Brot:
Ich zage nicht, es muß sich wenden,
Und heiter wird die Welt erst'n;
Es kann der echte Keim des Lebens
Nicht ohne Frucht verloren geh'n.

Theodor Storm.

Zu den Betriebsrätewahlen

beröffentlicht der Deutsche Gewerkschaftsbund, als Kartellvereinigung der unten benannten Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften nichtsozialdemokratischer Richtung, folgenden Aufruf:

Die Wahlen zu den Betriebsräten stehen bevor; der Kampf um die Vertreter ist schon auf der ganzen Linie entbrannt. Das scharf umskizzierte Geis über die Betriebsräte hat gewiß manche berechtigten Wünsche der Arbeitnehmer unerfüllt gelassen. Als Ganzes genommen aber kann es den Ausgangspunkt bilden für eine Betriebsverfassung, die den Arbeitnehmer an der Stätte seines Wirkens in ganz anderem Maße wie bisher zur Geltung bringt. Nimmere ist von entscheidender Bedeutung, in welchem Sinne die Beteiligten von den Möglichkeiten, die das Gesetz bietet, Gebrauch machen. Es kommt weniger auf den Buchstaben der gesetzlichen Bestimmungen, als vielmehr auf den Geist an, der die kommenden Betriebsräte beleben und leiten wird.

Wir wenden uns entschieden gegen jene antisozial gesinnten Unternehmerkreise, hinter deren Widerstand gegen die Betriebsräte sich die Gegnerschaft gegen jegliches Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer und der alte Herrenmenschenstandpunkt verbergen. Ebenso entschieden aber bekämpfen wir die sozialradikalen Bestrebungen, die sowohl den gesunden, berechtigten Kern des Rätegedankens wie auch die lebensnotwendigen Voraussetzungen für die Gesundung unseres schwerkranken Wirtschaftskörpers außer Acht lassen und die Betriebsräte zum parteipolitischen Kampfsobjekt und zum Instrument des Klassenkampfes herabwürdigen. Dem Radikalismus mit seinen zerstörenden Bestrebungen die Betriebsräte überantworten, bedeutet den Ruin unserer Wirtschaftskraft und namenloses Elend für die deutsche Arbeitnehmerschaft und für das ganze Volk.

Deshalb rufen wir die fast zwei Millionen Arbeitnehmer, die durch ihre Verbände dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, zu energischer Arbeit auf. Die kommenden Betriebsräte sollen nicht Organe des parteipolitischen Kampfes, nicht Hülfsmittel zur Förderung unmöglicher revolutionärer Theorien sein, sie sollen nicht die Wirtschaft dauernd beunruhigen und systematisch zerrütten. Sie sollen vielmehr Werkzeuge sein, die uns einer höheren, bereicherten Form wirtschaftlicher Betätigung näherbringen, die Verantwortlichkeitsgefühl und Schaffensfreude entwickeln und dadurch bisher schmerzlich empfundene Lücken in dem wirtschaftlichen Gesamtorganismus ausfüllen.

Gegen das alte Herrenmenschtum, gegen die Alleinherrschaft des Profits.

Für das Mitbestimmungsrecht des Arbeitnehmers, für eine Wirtschaft im Dienste des Gemeinwohls!

Gegen den wirtschaftszerstörenden Radikalismus von links.

Für den organischen Aufbau und den gesunden sozialen Fortschritt!

Das sind die Leitgedanken, unter denen wir unsere Kräfte zusammenfassen und an der Gestaltung der Betriebsräte arbeiten wollen.

Aus dem einmütigen Willen aller beteiligten Verbände nach einer geschlossenen, von sittlichen, christlichen und nationalen Ideen getragenen Arbeitnehmerschaft ist vor

einiger Zeit der Deutsche Gewerkschaftsbund entstanden. Wo im Lande die Arbeit zur Zusammenführung der einzelnen Glieder des Bundes noch nicht abgeschlossen ist, erfordern die bevorstehenden Betriebsrätewahlen nimmere eine beschleunigte Herbeiführung einer Verständigung unter den einzelnen angeschlossenen Gruppen. Die sachgemäß vorgesehene Ortsauschüsse aus den Vertretern der einzelnen Gesamtverbände sind überall dort, wo es noch nicht gelungen ist, sofort zu bilden. Ihre nächste und wichtigste Aufgabe muß die sorgfältige Vorbereitung und das zweckmäßige Zusammenarbeiten bei den Betriebsrätewahlen sein. Geschulte, von Verantwortlichkeitsgefühl getragene Mitglieder unserer Verbände müssen in möglichst großer Zahl in die Betriebsräte hineingebrockt werden, damit dieses wichtige Glied der neuen Wirtschaftsverfassung im Sinne unserer Anschauungen wirksam beeinflusst werden kann.

Der Gewerkschaftsbund.

Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.
Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften.

[Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Deutscher Postbeamten-Verband, Verband weiblicher Handels- und Büroangestellter, Deutscher Telegraphen-Verband (Sitz Essen), Deutscher Fernschreiber-Verband (Sitz Essen), Reichsverband deutscher Büroangestellter, Reichsverband land- und forstwirtschaftlicher Kauf- und Kassenbeamten, bisher Reichsverband deutscher Kassenbeamten (Berlin), Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften.]

Die Wahl der Betriebsräte und die christlichen Gewerkschaften.

Von Fr. Gerschardt, Mitglied der Nationalversammlung.

Nachdem das Betriebsrätegesetz in Kraft getreten ist, dürfte mit einem schweren Kampf bei der Wahl der Betriebsräte zu rechnen sein. Die radikalen Sozialisten und Kommunisten haben sich an der eigentlichen Beratung des Gesetzes wenig oder garnicht beteiligt. Die Unabhängige Sozialdemokratie hat bei der Beratung des Gesetzes im 7. Ausdeuß in den meisten Sitzungen gefehlt. Eine positive Mitarbeit wurde von ihnen garnicht versucht. Um so mehr Lärm machten die Unabhängigen in der öffentlichen Sitzung der Nationalversammlung. Hier kamen sie mit sehr zahlreichen Anträgen, und versuchten außerdem durch lange Reden die Annahme des Gesetzes zu verhindern. Trotz langen Redens ist es ihnen nicht gelungen, die Annahme des Gesetzes unmöglich zu machen. Bei der Beratung des Gesetzes wurde verschiedentlich versichert, daß die Unabhängigen sich an den Betriebsrätewahlen überhaupt nicht beteiligen würden. Wer die Taktik unserer Radikalen kennt, konnte von vornherein voraussetzen, daß nach Annahme des Gesetzes sie sich an der Wahltagitation doch beteiligen würden.

Inzwischen haben die Unabhängigen den Kampf eröffnet. Ihr Ziel ist nicht etwa, das Betriebsrätegesetz so in der Praxis anzuwenden, daß es der Arbeiterschaft und dem gesamten Wirtschaftsleben zum Nutzen gereicht, sondern ihre ganze Wahlarbeit wird einzig und allein auf die radikal-sozialistische Agitation abgehimmt sein. Sie versuchen schon heute in ihrer Presse das Gesetz so schlecht als möglich zu machen. In mehreren Artikeln der „Freiheit“ wurde der Nachweis zu führen versucht, daß das Betriebsrätegesetz für die Arbeiterschaft keine Bedeutung habe: „Regierung und Nationalversammlung haben ein Betriebsrätegesetz gemacht, das Scheinrechte gibt, die Räteidee des sozialistischen Proletariates zur Untertunnis verkümmert und den Betriebsrat herabdrückt zum Arbeiterausschuß allerersten Rangs. Dem geschlossenen Ansturm des Unternehmertums ist es gelungen, das Gesetz zu einem Traumbild zu gestalten.“ (Freiheit vom 20. Februar 1920.) Daß diese Behauptungen unwar sind, ist den Unabhängigen hinreichend bekannt. Regierung und Nationalversammlung haben ebenjowenig dem Ansturm der Unternehmerkreise nachgegeben, wie sie dem Drängen und dem Terror der Linksliberalen Folge geleistet haben. Das Betriebsrätegesetz wird von gewissen Unternehmerkreisen genau so bekämpft, wie es die Unabhängigen und Kommunisten bekämpfen. Daraus allein ergibt sich, daß wir es auf beiden Seiten mit extremen Ansichten zu tun haben.

Die Unabhängigen und Kommunisten reden fortwährend von der „sozialistischen Räteidee“. Bis jetzt kann nur die Tatsache festgestellt werden, daß die sozialistische Räteidee in Rußland die Volkswirtschaft vernichtet hat. Außerdem sind die Arbeiter dort in einer Weise entrechtet worden,

wie das selbst unter dem zaristischen Regiment nicht schlimmer der Fall gewesen ist. Studiert man die Vorkämpfe der Unabhängigen, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Verwirklichung ihrer Räteidee die Vernichtung unserer Wirtschaft bedeuten würde. Das eigentliche Ziel der Unabhängigen wird in der „Freiheit“ ganz unverblümt ausgesprochen:

„Diese Gelegenheit (die Wahl für die Betriebsräte), die politische Verbearbeitung auch in den Betrieben, an den Produktionsstätten, in größtem Umfang entfalten zu können, darf nicht unbenutzt bleiben. Der viele Wochen dauernde Kampf um die Wahl der Betriebsräte bietet taufendfältige Aufklärungsmöglichkeiten in Arbeiterkreisen, an die wir sonst kaum herankommen. Unsere Anschauungen über die Durchführung des Sozialismus stehen bei dieser Agitation mit zur Diskussion. Aufklärung über das verwerfliche Weis und seine Väter zu verbreiten, ist notwendig, dringlicher noch ist es, den Arbeitern und Angestellten zu zeigen, wie der sozialistische Räteaufbau vollzogen werden muß.“ (Freiheit vom 13. Februar 1920.)

Wir müssen also mit der Tatsache rechnen, daß die Unabhängigen den Wahlkampf benutzen, um überall eine verwegende agitatorische Arbeit zu leisten. Von positiven Gedanken wird bei der ganzen Verheißungsarbeit niemand etwas hören. Es werden die alten längst bekannten Töne rein, die wir wieder vernehmen werden. Die christliche Arbeiterschaft hat bei der Wahl der Betriebsräte eine vaterländische und soziale Pflicht zu erfüllen. Es wird nicht allzu schwer sein, den Unabhängigen an Hand der Vorgänge in Rußland nachzuweisen, wie die radikale Räteidee aussieht und wie die Arbeiterschaft dort entrechtet und geknechtet wird unter der angeblichen Diktatur des Proletariats. Es wird sich leicht nachweisen lassen, wie die Not in Rußland ungeheuerlich gestiegen ist, wie sie auch in unserem Lande dank der Räteidee und der verheißenden agitatorischen Arbeit gewachsen ist.

Das Betriebsrätegesetz bietet den Arbeitern so große Vorteile, daß die christliche Arbeiterschaft aller Grund hat, sich auf den Boden des Gesetzes zu stellen. Es ist dringend vor einem bodenlosen Radikalismus zu warnen. Alle übertriebenen Forderungen, aller ziellose Radikalismus hat sich immer und zu allen Zeiten an der Arbeiterschaft bitter gerächt. Die Voraussetzung für eine Hebung der Lage der Arbeiterschaft ist ein guter Gang der Wirtschaft. Wer die Wirtschaftskraft Deutschlands ruiniert oder auch nur schwächt, oder wer den Aufbau verhindert, treibt auch die Arbeiterschaft ins Elend. Daher mußte bei der Bearbeitung des Gesetzes Wert darauf darauf gelegt werden, daß die Wirtschaftlichkeit der Betriebe gesichert ist. Gerade die Unabhängigen und Kommunisten haben durch ihr mangelndes Verständnis für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe dem Ansehen der deutschen Arbeiterschaft ungeheuer geschadet. Sie haben reaktionären Kreisen die Kampfmittel in die Hand gegeben, mit denen gegen das Betriebsrätegesetz gearbeitet worden ist. Aus verneinender Kritik kann nie eine neue Welt entstehen. Nur durch positives Arbeiten kann Schritt für Schritt eine neue Welt erbaut werden.

Die christlich organisierte Arbeiterschaft hat zunächst die Aufgabe, sich mit dem Inhalt des Gesetzes vertraut zu machen. Heute schimpfen viele über das Gesetz, ohne daß sie es kennen. Nur wer wirklich das Gesetz eingehend studiert, wird einsehen, welche Bedeutung das Gesetz für die gesamten Arbeiter und Angestellten hat. Die christliche Arbeiterschaft muß aber auch den Wahlkampf für die Betriebsräte mit aller Energie führen. Wir haben das allergrößte Interesse daran, daß wir möglichst viele christlich organisierte in die Betriebsräte hineinkommen. Wer zurücksteht, sich nicht an den Wahlen beteiligt, schädigt sich selber. Die Auseinandersetzungen mit den radikal-sozialistischen Kreisen brauchen wir gar nicht zu fürchten. Im Gegenteil kann auch uns nur ermuntert sein, wenn über die Haltlosigkeit sozialistischer Phrasen unter den breiten Massen Aufklärung geschaffen wird.

An unsere gesamte christliche Arbeiter- und Angestellten-schaft muß die Mahnung gerichtet werden: Bereitet die Wahlen für die Betriebsräte mit aller Energie vor. Dieser Wahlkampf muß zur Klärung der Ansichten in Arbeiterkreisen beitragen. Wie bei der Beratung des Gesetzes im Ausdeuß umfangreiche Auseinandersetzungen stattgefunden haben, so wird auch bei der Wahl eine gründliche Auseinandersetzung kommen müssen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung muß diese Wahlkämpfe benutzen, um ihre Reihen zu stärken. Das unfehlbare Protestierturn muß durch die Arbeiterschaft selbst überwunden werden. Das wird nur möglich sein, wenn alle Kreise, die zu uns gehören, bei dem kommenden Wahlkampf ihre Pflicht tun.

Sind die Arbeiter schuld?

Gegen die Arbeiterklasse, die Angestellten und Beamten, überhaupt gegen alle Arbeitnehmer hat sich im Laufe des letzten Jahres, seit den Revolutionstagen, eine starke Mißstimmung entwickelt, die sich bei den vorherrschenden Klassen bis zum Haß und zur Feindseligkeit gesteigert hat. Die Ursache dieser Erscheinung liegt auf der Hand: Die Arbeiterklasse hat nach jahrzehntelangen Bemühungen gegenüber den herrschenden Schichten die Gleichberechtigung in Staat und Wirtschaft errungen und sie in ihren Vorrechten matt gesetzt.

Das allein hätte aber nicht so allgemein verbittert, wenn nicht bei der gewalttätigen Rechtsaneignung vielen Einzelnen Unrecht geschehen wäre und Ämter und Ehrenstellen von Leuten in Besitz genommen wären, die ein Amt nicht auszufüllen wissen und ihm nicht gewachsen sind. Die Sozialdemokratie hat ihre Anhänger nicht so erzogen, daß sie durchweg für die Verwaltung des Staatswesens geeignet wären. Die Erziehung und Bildung der Massen wurde von der Seite kolossal vernachlässigt und statt zu bilden hat die Sozialdemokratie Haß geäußert und das Volk mit Phrasen gefüttert; so sind Führer und Massen vielfach unwissend an die Herrschaft gekommen und haben vieles von dem noch unangewandten Phrasen von der Gleichheit und Brüderlichkeit aller, zunächst nicht nur die Bourgeois von allen leitenden Stellen in Staat und Wirtschaft auszuschalten gesucht, sondern sie wollten auch die bisherigen Arbeitsebenen aus dem christlichen Lager und deren Organisationen in ihre Reihen ziehen oder gar vernichten. Durch den dabei verübten Terror haben die Sozialdemokraten aller Schattierungen die größte politische Dummheit begangen und die Kraft der Arbeiterklasse ungemein geschwächt.

Was aber allgemein auffällt und Empörung auslöst, ist der Umstand, daß nun diejenigen, die andere als unsozial und Ausbeuter beschimpften, jetzt im Besitze der Macht sich um kein Haar besser zeigen und ebenso dem Materialismus und dem Mammonismus huldigen, wie jene. Die Sucht nach Geld und Gut, sich um jeden Preis Vermögen zu erwerben, hat in den uneren Schichten große Verbreitung gefunden. Dazu kommen die fortwährenden, unser Wirtschaftsleben beunruhigenden Streiks der verschiedenen Berufsgruppen, Lohn- und Gehaltsforderungen, die im Hinblick auf die Arbeitsleistung außer jedem Maßstab sind und die Verhältnisse der Allgemeinheit außer acht lassen. Mit dem Hinweis darauf wird nun zur Zeit fast allgemein behauptet: Die Arbeiterklasse ist an allem Unheil schuld. An dem schlechten Stand der Valuta, an den steigenden Preisen für alle Gebrauchsgüter und Lebensmittel, daran, daß sich unsere Wirtschaft nicht erholen kann; an allem sollen die Arbeiter die Schuld haben.

Es wäre verkehrt, abzuleugnen, daß unter der Führung namentlich der unabhängigen Sozialdemokraten und der Kommunisten durch die Arbeiterklasse schwere Fehler

gemacht worden sind. Aber diese hatten doch nicht die ganze Arbeiter- und Angestelltenklasse hinter sich. Wo es nur immer ging und möglich war, stellten sich die Führer der christlichen Arbeiterbewegung und diese selbst den Treibern der Radikalität und der revolutionären Bewegung entgegen. Wenn das bisher nicht in größerem Maße und mit größerem Nachdruck geschehen möglich war, so liegt das daran, daß die christliche Arbeiter- und Angestelltenbewegung infolge der langjährigen Treibereien auch gegen diese sich nicht zu größerer Stärke hat entwickeln können. Weltliche und auch kirchliche Stellen und nicht zuletzt das Unternehmertum haben daran die Schuld, daß man nicht größere wirtschaftlich und sozialpolitisch erzogene Massen sich der revolutionären Massenbewegung entgegenstellen können.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß die eigentliche Schuldigen an der revolutionären Bewegung in Deutschland in der Hauptsache die Kreise sind, die man unter dem Sammelnamen die „oberen Zehntausend“ zu bezeichnen pflegt. Zu einer Zeit, in welcher die gesamte deutsche Arbeiterschaft mit Begeisterung und Idealismus den Kampf für den Bestand des Vaterlandes aufnahm und ihn führte, da letzten schließlich Unternehmer und Industriellen, Fabrikanten und Landwirte mit einer Preisbildung ein, die nur auf dem Verfall beruhte. Noch im Jahre 1916 wurde von allen maßgebenden Stellen im deutschen Reich anerkannt, daß die Arbeiterklasse und die Angestellten in Privat- und Staatsbetrieben dem Vaterlande gegenüber, im Felde und in der Heimat voll auf ihre Pflicht taten. Sie hielten sich zunächst auch an die Bestimmungen über die Lebensmittelrationen, jedoch der verstorbenen Reichspräsident Grundherr in München der Arbeiterklasse und den breiten Massen des Volkes überhaupt, die vollste Anerkennung dafür aussprach. Er mußte freilich die wohlhabenden Kreise hiervon ausnehmen und ihnen sagen, daß sie durch ihre Leichtsinnigkeit und Schamlosigkeit den übrigen Volksgenossen ein sehr schlechtes Beispiel geben, daß „die Armen und Kernisten aber Selbstzügler“ seien.

Die Kriegsgemeinnutzverordnungen, die auch auf dem Lande sich bemerkbar machende Gewinnjucht, der Schleichhandels und Wucher mit Nahrungsmitteln, das alles wirkte demagogisch auf die Arbeiterklasse und bereitete mit den auf den Kriegsschuldigen den Mannschaften gegenüber begangenen Fehlern und Ungeheuerlichkeiten die Revolution vor.

Nicht zu vergessen ist die durch das Versagen der Gleichberechtigung an allen Volksgenossen hervorgerufene Erbitterung. Es gab einflußreiche Leute, die die Gewährung des gleichen Wahrechts an den minderbemittelten Volksschichten als Rückschritt betrachteten und demselben widerstrebten. Ein Führer der Deutschen Nationalen, der Abg. v. Dellbrück hat in der Nationalversammlung zu Weimar es als seine Meinung ausgesprochen, daß die Monarchie zweifellos hätte gerettet werden können, wenn man sich rechtzeitig zur Durchführung von Reformen auf politischem Gebiete hätte entschließen können. Und der Abg. Wöglke von der Deutschen Volkspartei hat bei der Beratung des Betriebs-

ratsgesetzes im Januar 1920 zugegeben, daß es ein Fehler war, daß die Industriellen nicht länger schon mit den Gewerkschaften zusammengearbeitet hätten; manche Mißverständnisse wären damit vermieden, mancher Streik verhindert und so der Volkswirtschaft und dem Vaterlande gute Dienste geleistet worden.

Manche Leute, die sich jetzt über die Arbeitslosigkeit in manchen Arbeiter- und Beamtenkreisen beklagen, haben zuweilen selbst in ihrem Leben noch keinen Streik gearbeitet und von der Arbeit der anderen gelebt. Viele vermögliche Kreise gibt es heute noch, die anstatt durch eine bescheidene Lebensweise und durch das gute Beispiel der Arbeitsamkeit beruhigt zu werden, eine tolle Verschwendungssucht an den Tag legen. Wir kommen um so schneller wieder zur Ordnung im Wirtschafts- und Staatshandhabung, je schneller der soziale Gemeinnutz und der Gedanke des christlichen Solidarismus in allen Kreisen unseres Volkes Eingang und Anerkennung findet.

Allgemeine Rundschau.

Vom Geist der Unzulänglichkeit der Unabhängigen Sozialisten.

Vor einigen Wochen hat Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der freien Gewerkschaften Deutschlands, mit Zustimmung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ einige Schriftstücke veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß ein hochnotpeinliches Verfahren gegen ihn eingeleitet wurde mit dem Ziele des Ausschlusses aus dem Deutschen Holzarbeiterverband. Die Reichsverbandskommission der Verwaltungsstelle Berlin hat ihn vor ihr Forum geladen, um sich gegen die erhobene Klage zu rechtfertigen. Der Antrag, der von einer Bezirksmitgliedsversammlung ausging und von einer Generalversammlung der Berliner Mitglieder gutgeheißen war, ging dahin, „Legien wegen seiner arbeiterfeindlichen Tätigkeit vom Verbande auszuschließen.“ Wörtlich heißt es in dem Schreiben:

Der Ausschlussantrag wird damit begründet, daß das Mitglied Legien die Interessen und das Ansehen des Deutschen Holzarbeiterverbandes bei Beginn, während und nach Beendigung des Krieges in der schwersten Weise verletzt hat. Das Bestreben des Verbandes verlangt, daß hier eine reinliche Scheidung vollzogen wird. Legien hat, wie aus den von ihm veröffentlichten Schriftstücken hervorgeht, damals den Verbandsvorstand erücht, die Verwaltungsstelle Berlin anzuweisen, Verbandsmittel nicht zu belästigen und die Mitgliederbeiträge nicht durch überflüssige Vorwandsarbeiten zu verpulvern.

Die Veröffentlichung der Schriftstücke hat ein die Beschwörungskommission der Berliner Holzarbeiter nicht gerade schmernde Mißfallen erregt. Für Latentum; was aber damit nicht gestillt. In den neuesten „Mitteilungen der Verwaltung“ (Nr. 8 vom 21. Februar) veröffentlicht sie einen Bericht, in welchem es u. a. heißt:

Der Dichter an die Arbeiter.

Ich frohn wie ihr um täglich Lohn und Brot
Und seh nicht abseits in der Weltbetrachtung,
Wie Senas in hochmütiger Verachtung;
Ich tu mein Teil, denn Pflicht ist jedem not,
Aus heißer Notdurft lern ich auch verflören —
Des Werttags Strenge geb ich den Heiligenheim.
Dies schenkt kein Weib — sei Mann! nach Mannern schreit
Die Zeit; Lob aller Weislichkeit!
Und locken uns mit Pfauen und Paradiesen
Granatbäume auf goldmaragdrner Weise,
Wir könnten uns der Ruhe nicht mehr freuen,
Wir bauten einen Schacht im Paradiese.

Joseph Winkler.

Arbeiterdichter.

Der ungeheure Pulsschlag kulturellen Lebens und die ungeheure gewerbliche Energieanspannung hat bei uns im Westen noch nicht die Einheit und das Söhner hervorgerufen, das man oft als notwendigen Bestandteil eines modernen Lebens hinzustellen sich bemüht. Das riesenhafte Emporkommen der menschlichen Kräfte gegen die Unergewalten der Natur, die in den Schritten gebändigter Sieger und gegen die man sich Tag für Tag zu neuem härteren Kampfe wappnen mußte, ließen das einmal erwachte geistige Spannungsgesühl in dem Maße sich steigern, als die Bewältigung erhöhte Anforderungen an Hand und Geist stellte. Im ganzen Stolz der ringenden Masse empfand das schon vor einigen Jahren der junge Reich, als er in einem Briefe mir schrieb: „Glaub mir, in dieser Zeit des Schreibertums und der Halbheit sind eigentlich nur die Industriekapitäne und wir Arbeiter ganze Serie.“ Die Raub ihrer Arbeit und der Wert ihres Schaffens liegen beim auch Arbeiter und Industrielle am tiefsten die Not Deutschlands erfassen, als es von allen Seiten angegriffen wurde.

Die Größe einer Stunde oder einer Tat findet nur den Stark, der Großen durchwirkt oder durchlebt. Es steht freilich jeder für sein Land. Der Dichter für sein Schiff und seinen Laden, der Bauer für sein Stück Land, der Arbeiter für sein täglich Brot. Aber das ist nur der kleinste Teil. Was der Arbeiter um sich sah, an Stolz und Schönen, an Ruhm des deutschen Namens in der Welt, an dem überragenden Bau des unregangenen Deutschlands und seiner vorbildlich sozialen Einrichtungen,

an gewaltigen Werken, die sich breit unter den labernden Flammen der Höfen bethen, an mächtigen Handelshäusern, an allen diesen hat sein Kern geklopft. In dem Eisen lag sein Mark und die Steine hütet sein Schweiß als heißer Mostel zusammen. Die Arbeiterklasse mußte im Inneren, das dieses Deutschland auch ihr Deutschland war. Das Deutschland ohne Industrie und ohne Arbeiterschaft der Erde, hat sie in der Schule gelernt und das war ihnen vom Großvater her bekannt: „Lebend, arm und klein.“ Das Deutschland mit seiner Industrie und seinen Arbeitern war und was es wieder werden sollte, das lehrte in ihnen. Sich diese Erkenntnis auch fassen, der Sturmwind der Zeit deckte alles auf und ließ ihre Liebe und Hingabe elementar und offenkundig werden, wie es vorher ihre Arbeit gewesen war. Und aus dieser Hingabe entstanden die Gesänge der Arbeiterdichter. Sieber aus Nechtung und Not, aus Sehnsucht nach metaphysischen Weiten. Der Prototyp des Arbeiterdichters wird stets der uns allen bekannte Kaffeehändler Heinrich Verhoff bleiben, der sein Sehnen nicht zu den Menschen trug, sondern es mit den letzten Zielen verband. Aus ihm wird der Geist der Arbeiterdichtung, wenn sie sich in seine Werke: „Abgion; des Lebens“ und „Herz, aufgähle dein Blut“, vertieft, hat neue Nahrung nehmen.

Es gibt Menschen, Dichter, denen das Bruderssein, das Allenmenschen, Bollendung ihrer Natur geworden ist, die in jedem Boden wurzeln können, in den Städten Deutschlands, an den Horden Norwegens, unter den Kamelträgern der Sahara oder den Sannasines der Korbillieren. Das sind die Vorwärtsführer, die Zeitverpflinger, die Propheten, die Verliche, Baruffe, Engle oder wie sie heißen. Setzt sie hin wo ihr wollt, sie finden überall Boden; denn ihre Nahrung ist die ewige Seele und das Wort des Herrn: „Liebet einander.“

Dann gibt es wieder andere, jüde, jüde, eisenstränge, schweißglatte Menschen, Dichter, die von heut auf morgen halten, schütten und sich blagen, die aus dem Übers der Tage ihrem Volke, ihrer Nation Wege geben wollen. Das sind die unermüdeten, unermüdeten Boden bearbeitenden Menschen, die im Hochgefühl ihrer Taten auf das Sonnenlicht verzichten, denn sie „leben vor der Arbeit hoch.“

Das sind die Wieprecht, Winkler, Verhoben. Die erkennen nicht man, diese aber man. Sie gehören in die Reihen einer Nation, in den wirtschaftlichen Weltengang eines Volkes. Wir wollen aber nur an einem kollektiven Beispiel sehen. Im Jahre 1840 lebte unter den Schloßern und ihren des Nord-

gebietes, vielleicht auch im Hofenquall von Norfolk oder der Westlichem Steel, aber er mußte vorläutern an den Wasserfällen des Nordens, ober unter der Sonne des Südens. Ihm steht auch das Mal der Arbeit an der Seite geschrieben — denn er kannte als Tischdreher seit seiner Jugend nichts als Arbeit — aber nicht das Zwangsmal, sondern das große, bewußte Empfinden der heiligen Notwendigkeit schöpferisch-wirtschaftlicher Arbeit. Dieses Mal „Arbeit“ ist auch in seiner Seele und in jedem seiner Verse. Dichtn beruhren sich Winklers und Wieprechts bichterische Pose.

Ich entsinne mich des Tages noch wie heute: Wieprecht und ich waren auf der Margaretenhöhe in Essen in den wunderbaren Biedermeieräumen der stillen feinstimmigen Dichterin Fräulein Argen, als Wieprecht, der eine Zeit lang allein in Gedanken verstanden auf dem Galton gehanden und über die schloterliche deutsche Waffenschmiede geblickt hatte, plötzlich ins Zimmer trat und jagte: „Ein neuer Rhythmus sollte in die Arbeit kommen. Ich empfinde das schon lange in der Werkstatt. Nicht ein Zwang — wir sollen den Arbeitsstolz der ganzen Menschheit hineinpressen in unsere Seele, dann erst wird es besser werden. Wir sind so ein paar Verse durch den Stoff gegungen:

Seht, die Werkstatt lacht mit offenen Armen,
Und wir sind der Arbeit trumne Schen, —
Goldnes Licht, du bist für uns begraben,
Sieben Tage darfst du uns nicht haben,
Denn wir inien vor der Arbeit hochaltar, —

Wie er dastand, der Arbeiter, von Jugend auf nichts anderes gekannt als Arbeit, morgens dunkle Straßen, abends dämmerige Wege und das Licht des Tages zwischen Fabrikskankern, der kleine Mensch mit dem struppigen Bart, den rissigen Händen, aber den vollen, klaren Augen und der stolzen schneidenden Stimme, da mußten wir, daß in der Seele eines Dichters etwas Weltneues geboren worden war.

Von Wieprecht liegen bis jetzt zwei Gedichtbände vor: „Flammen“ und „Immer und Schwer“. Das erste bedeutet den Schritt in die neue Welt der Industrie, die Freude an den rissigen Formen, das Aufgehen in die Idee der Arbeit, ohne jedoch die technischen Schwierigkeiten, die bei dem Dichter der Arbeit entgegenstellten, ganz meistens zu fassen. Stärkste elementare strafe verlor sie und da in stille Nebenbächen, zwangende Notwendigkeit der Tage breitet er aus, weil er Freude am Rhythmus hat. Und daß nicht verkannt werden, und ich habe das auch in der Empfindung, wie ich für dieses

Gegen sechs Mitglieder war Antrag auf Ausschluss gestellt worden, und zwar bei fünf Kollegen wegen Streikbruch, und in einem Fall richtete sich die Anklage gegen den Kollegen Legien, Mitglied der Generalkommission, wegen Verstoßes gegen die letzten Anordnungen der modernen Arbeiterorganisationen, resp. Hemmung des revolutionierenden Geistes durch Wort und Schrift. In diesem Fall machte sich die Kommission den Ausschlussantrag zu eigen, wogegen bei den fünf anderen Kollegen die Sache leichter Natur war und mit einer Klage zur Erledigung kam.

Es ist in der Tat schwer, angesichts solcher Leistungen keine Satire zu schreiben. Die armen Schächer von Streikbrechern hat man laufen lassen, aber Legien muß hinaus aus dem Verband. Er hat nicht die von den Schläufchen in der Reichsverbandkommission geforderte vorchriftsmäßige Gesinnung, er hat gegen die jetzigen Anschauungen der weisen Richter verstoßen und, schrecklich, schrecklich! den „revolutionierenden Geist“ hat er gehemmt. Das sind Sünden, welche die gesinnungstüchtigen Konstitutionsräte, die den Spruch gefällt haben, nie vergeben können, so beurteilt mit berechtigtem Hohn der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts“ die Angelegenheit.

Wie unsern Mitgliedern bekannt ist, hat der „Textilarbeiter“, das Organ des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, in seiner Nr. 2 das terroristische Vorgehen der Unabhängig-Radikalen damit beschönigt, daß Mitglieder und Ortsgruppen unseres Verbandes sich ebenfalls „Interessenverlegungen der Arbeiter“ isolieren zu schulden haben kommen lassen. Wir befinden uns nunmehr nach Obigen in guter Gesellschaft. Nicht Interessenverlegungen der Arbeiterschaft, sondern „Hemmung des revolutionierenden Geistes“ sind auch hier der wirkliche Grund zu dem brutalen Vorgehen Unabhängig-Radikaler gegenüber unsern Verbandsmitgliedern gewesen.

Massen und Führer haben verfaßt.

Es gibt auch unter den Sozialdemokraten ehrliche Seelen, die gelegentlich ihrem gequälten Herzen Luft machen. So schreibt H. Benz in Nr. 2, 1920 der „Soz Monatshefte“:

„Man muß es ehrlich eingestehen: Die deutsche Sozialdemokratie hat sich der Aufgabe, die ihr der Zusammenbruch Deutschlands und die deutsche Revolution gestellt haben, bisher nicht gewachsen gezeigt. Die Massen haben verfaßt und die Führer nicht minder. Die Hauptschuld trägt die Führer. Wo Massen mit einander streiten, die mit einander einig arbeiten sollten, da fehlen die Führer, da fehlen die Führerqualitäten.“

Obwohl diese Selbstanklage sich in erster Linie an die politische Sozialdemokratie richtet, kann sie ebenso gut auf die sozialdemokratischen Gewerkschaften angewandt werden. Was nützen sieben Millionen Mitglieder, wenn diese sich gegenfeitig bis auf Messer bekämpfen? Wie unsagbar traurig es in den sog. „freien“ Gewerkschaften aussieht, kann der „Vorwärts“ morgens und abends in spaltenlangen Artikeln erzählen. Demgegenüber sind die christlich-nationalen Gewerkschaften mit ihren zwei Millionen

Buch schrieb, betont, daß das Element der Arbeit in unserer Literatur ungeliebt war und daß die Formen für diese neue Darstellungsart erst geschaffen werden mußten. Das gilt auch für Wieprecht. Anders in seinem zweiten Gedichtband „Hammer und Schwert“. Da klingt der große gewaltige Akkord der Arbeit bald brausend, bald gedämpft wie Hämmer, das man fern hört, aber immer fühlt man aus den Versen die Meisterhand des Schaffenden. Das ist das Geheimnisvolle, das zwischen der Seele des Dichters und seiner Werke, die er als Arbeiter schafft, lebt, daß seine Seele in Stahl und Drehbank überspringt, alles faßt, gehalten, in die Höhe reißt. Das reine Deskriptive, das in seinen „Flammen“ noch vorwaltet, wird hier auf ein Mindestmaß zurückgedrängt, und das große metaphysische Erleben zwingt in seine Verse ein Ausmaß bedeutender Größe.

Das Tragische in allen Arbeiterdichtern lebt auch in der Seele Wieprechts. Er fühlt, daß unser Zeitalter der Mechanisierung entgegengeht, die Maschine, die ihre Hände schneidet, müssen sie bedienen herrschend müssen sie ihr untertan sein. Aber während so mancher Arbeiterdichter den Fluch über die Maschine ausspricht, empfindet Wieprecht in dem ganzen Stolz seiner Arbeiterseele das Ungeheure, daß es ihnen, den Arbeitern, gegeben ist, Urkräfte zu bannen, umzugestalten, und vor dieser oft titanenhaften Freude über den Sieg des Arbeitermenschen verfinstert vor ihm all das Ungemach, das dieser Sieg mit sich bringt. Aber trotzdem ringt sich in manchem seiner Werke das stille Sehnen urpöblich auf, einmal die Last des Tages abzuwerfen und nichts anderes zu sein als Mensch-Bruder-Mensch.

Ich habe eine Photographie in Händen, auf welcher Christoph Wieprecht und Heinrich Perich (die übrigens beide Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes sind) nebeneinander stehen. Arbeiter sind sie, in ihren Hosen weit auseinanderliegend, sind sie in ihrem Willen und können doch ganze Herde, und für das neue Deutschland haben wir gerade solche Menschen notwendig, der eine ideal bekwirmt, der andere gewaltig schaffend — Mensch und Werk. Das sollte einen guten Klang geben.

Die Christliche Arbeiterbewegung, aus deren Ideen Perich sowohl als auch Wieprecht genährt werden, kann stolz auf diese Männer der Arbeit sein, die aus dem Drang ihrer Seele heraus die Gedanken der neuen Zeit verkörpern. Ihre Werke müssen das Gemeingut der christlichen Arbeiter werden und sollten in keiner Arbeiterbibliothek fehlen. G W

Mitgliedern der Sammelpunkt für eintrachtige Standes- und Gemeinschaftsarbeit. Sie sind die Bewegung der Zukunft!

Eine interessante Gewerbegerichts-Entscheidung gegen den Terror.

Bei der Firma Voigt u. Hoffner in Frankfurt a. M. wurden im Dezember v. J. drei Arbeiter, Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, von den sozialdemokratisch organisierten gewalttätig aus dem Betrieb hinausgedrängt. Die Firma erklärte, die betreffenden Gemahrgelerten nicht zu entlassen, lehnte aber die Gewährung der Löhne für dieselben ab. Es kam zur Klage beim Frankfurter Gewerbegericht, das den Klägern zunächst aufgab nochmals die Arbeit bei der besagten Firma zu beginnen. Wie die Urteilschrift des Gewerbegerichts hervorhebt, hatten die übrigen Arbeiter der besagten Firma vor den Fabrikatoren Kosten aufgestellt, die, als die Kläger arbeitswillig eintraten, diese mit Drohungen am Eintritt in das Fabrikgebäude hinderten. Das Gewerbegericht erkannte den Anspruch der Kläger auf Zahlung von je 690 Mark für gerechtfertigt und verurteilte die Firma dementsprechend. Zu den Gründen hierzu wird in der Urteilschrift des Gerichts folgendes bemerkt: Die besagte Firma gestand die Drohungen und Gewaltmaßnahmen ihrer Arbeiter, besonders ihres Arbeiterausschusses zu, erklärte aber, daß sie für die Handlungen ihrer Arbeiter nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das Gewerbegericht hingegen stellte sich auf den Standpunkt, daß auf Grund des zwischen den Parteien bestehenden Dienstvertrages die Kläger verpflichtet seien, bei der Besetzung der ihnen obliegenden Arbeiten zu leisten. Sie sind daher Verpflichtung nicht nachgekommen, weil sie durch Drohungen mit Schädigung an Freiheit und Leben davon abgehalten wurden, da den Klägern aber das Arbeitsverhältnis nicht gekündigt, so können die Kläger nach §§ 274, 278 des B. G. B. die Zahlung ihres Lohnes beanspruchen. „Die Klage hat auf Grund des Dienstvertrages den Klägern die Möglichkeit zu geben, in ihrem Betrieb zu arbeiten. Es gehört zu den anerkannten Verpflichtungen des Arbeitgebers, seinen Arbeitern die Arbeitsräume, das Werkzeug usw. zu liefern und ihnen die Gelegenheit zu geben, die übernommenen vertraglichen Verpflichtungen zur Arbeitsleistung nachzukommen. Diese Verpflichtung hat Beklagte infolge des Verschuldens ihrer übrigen Arbeiter, insbesondere des Arbeiterausschusses, nicht erfüllt. Zur Erfüllung einer Verbindlichkeit gehören auch die Unterlassungen solcher Handlungen, welche die Erfüllung vereiteln können.“ Das Gewerbegericht läßt es zum Schluß dahingestellt, ob nicht eine unmittelbare Haftung der Beklagten aus § 278 des B. G. B. gegeben ist, da sie alle Mittel hätte ergreifen müssen, um den Klägern die Möglichkeit zur Arbeit zu beschaffen. Die Verurteilung der Firma ist also deswegen erfolgt, weil sie den in Betracht kommenden Arbeitern nicht die Möglichkeit zur Verrichtung ihrer Dienste gegeben hat. Das ist für alle Terrorismusfälle wichtig und wesentlich.

Die Frauen in deutschen Parlamenten.

In den Volksvertretungen des Deutschen Reiches befinden sich insgesamt 155 Frauen die sich wie folgt verteilen:

In der Nationalversammlung unter 421 Abgeordneten 38 Frauen, in der preußischen Landesversammlung unter 492 21, im bayerischen Landtag unter 180 7, in der sächsischen Landesversammlung unter 46 2, in der württembergischen Landesversammlung unter 150 13, in der badischen Landesversammlung unter 107 9, in der hessischen Volkskammer unter 70 5, in der Mecklenburg-Schweriner Landesversammlung unter 64 1, in der Mecklenburg-Strelitzer Landesversammlung unter 42 1, in der Sachsischen Weimar-Eisenacher Landesversammlung unter 40 3, in der Braunschweigischen Landesversammlung unter 60 1, in der Sachsischen-Altenburger Landesversammlung unter 40 3, in der Thüringer Landesversammlung unter 19 2, im Volkst. Rat Neuf. altere Linie unter 15 1, im Volkst. Rat Neuf. jüngere Linie unter 21 3, in der Landesversammlung Schaumburg-Lippe unter 15 1, im Landtag Lippe-Deimold unter 21 1, in der Hamburger Bürgererschaft unter 134 17, in der Bremer Bürgererschaft unter 200 16, in der Lübecker Bürgererschaft unter 80 Abgeordneten 7 Frauen.

Von den weiblichen Abgeordneten in den deutschen Parlamenten gehören an: der Deutsch-nationalen Volkspartei 9, der Deutschen Volkspartei 5, der christlich-nationalen Volkspartei (Zentrum) 19, der Deutschdemokratischen Partei 37, der Sozialdemokratischen Partei 64, den Unabhängigen 13, der Kommunistischen Partei 2, der Bayerischen Volkspartei 5, den Landeswahlverbänden 3.

Unsere Deutsche Volksversicherung im Jahre 1919

weist recht erfreuliche Fortschritte auf. Trotzdem die Revolution zunächst den Antragseingang stark beeinträchtigte, ist das Neugeschäft im verfloßenen Jahre das Größte, das bisher erzielt worden ist: es haben 26231 Versicherungsblümlinge ihre Versicherung beantragt mit einer Versicherungssumme von 26.233.124 M.

Der Durchschnitt der Versicherungssummen betrug bei unserer Volksversicherung im Jahre 1914 noch 411 M. Die Summe ist im Durchschnitt des Jahres 1919 auf etwas über 1000 M. mit des letzten Quartals 1919 auf 1236 M. gestiegen. Das war bei der bisherigen Höchstversicherungssumme von 2000 M. Man ist die Grenze auf 5000 M. erweitert!

Die Gewerkschaft der 2600 bis 5000 M. Versicherung existiert.

Am 23. Dezember v. J. zu Weihnachten hat das Reichsaufsichtsammt unserer Deutschen Volksversicherung

die Genehmigungsurkunde zur Erhöhung der Versicherungssumme zugestellt und damit die Bahn freigegeben für unser neues Arbeitsfeld.

Die kleine Versicherungssumme hat sich überlebt; sie gewährt nicht den nötigen Schutz, nur die gefährlich Selbsttäuschung einer Versorgung.

Von der so nötigen und kognreichen Erweiterung des Versicherungsschutzes müssen unsere Mitglieder Gebrauch machen. Nur eine ausreichende, den Zeitverhältnissen entsprechende Versicherungssumme schützt. Daß der Versicherungsschutz kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit ist, das hat ja der Krieg nur zu deutlich gezeigt.

Aus unserer Industrie.

Deutsche Wollverfeinerungen.

Im Rahmen der landwirtschaftlichen Woche sprach vor den Mitgliedern der Tierzuchtteilung, Tierzuchtdirektor Dr. Willebrand, Berlin, über die Wertverwertung der deutschen Rohwolle. Er führte aus, daß die Textilindustrie nach reichlichem Ueberlegen durch ihren Wirtschaftsausschuß habe erklären lassen, daß sie es am liebsten sehen würde, wenn die gesamte deutsche Wolle alljährlich in größeren Verfeinerungen angeboten würde. Die Gründe, welche die Textilindustrie hierzu veranlassen, sind darin zu suchen, daß die sehr komplizierte und spezialisierte Webwarenfabrikation bei großen regelmäßigen Verfeinerungen die Möglichkeit besitzt, größere Mengen gleichwertiger Ware zu erwerben. Das deutsche jährliche Wollegefälle betrug etwa 500.000 Zentner. Es besteht begründete Aussicht, daß schon im nächsten Jahre die Hälfte davon auf Verfeinerungen verkauft wird. Die guten Eigenschaften der deutschen Wolle seien anerkannt und geben ihr eine Vorzugsstellung und einen Vorzugspreis gegenüber den Ueberseevollen.

Aus unserer Bewegung.

Christlicher Gewerkschaftsgeist.

Bei den Rückblicken unserer christlichen Gewerkschaftspresse auf die Geschehnisse vor Jahresfrist klingt überall der Gedanke durch, daß nach wie vor das Augenmerk in erster Linie darauf gerichtet sein muß, wie der Geist des deutschen Volkes wieder aufgerichtet werden kann. „Wir müssen wieder ein Volk werden, das an sich selber glaubt und dessen Wille einheitlich darauf gerichtet ist, wieder voranzukommen. Nur wenn wir an uns selber glauben, dann können wir wieder hoch kommen. Dann werden wir uns auch ganz von selbst wieder die Einrichtungen zimmern, die unser Land dem Volke wieder wohnlich machen. So und ähnlich klingt es überall durch, und das „Zentralblatt“ fügt hinzu: Aus dem Geiste des Christentums heraus muß die Neu- und Wiedergeburt unseres Volkes kommen! Hier nur liegen die unverwundlichen Wurzeln aller Volkskraft!

In der Tat, wenn eins uns das verfloßene Jahr gelehrt hat, dann die Tatsache, daß der marxistische sozialistische Glaube, daß nur durch Materialismus das Wohl der Menschen gesichert werden könne, endgültig Schiffbruch erlitten. Wir wissen es seitdem und haben es durch die tragische Entwicklung seit damals in den furchtbaren Erlebnissen erfahren müssen, daß die Grundlage für alles Volksleben der Geist des Volkes ist. Und daß „Weise dem Volke!“ gerufen werden muß, dessen Geist sich in den Gruppen des Materialismus verliert. Es ist ein hohes Verdienst der christlichen Gewerkschaftsbewegung, früh genug den Entartungen eines überreizten Materialismus einen „aufbauenden sittlichen Willen, wie die „Soziale Praxis“ sagt, gegenübergestellt zu haben, der ungewöhnlich schon im Volksglauben keine Wirkungen erzielt hat.

Für uns christliche Gewerkschaftler ist es eine Genugtuung und Rechtfertigung unseres von jeher vertretenen Standpunktes, daß die Besserung unserer gesellschaftlichen Ordnung und der notwendige Wiederaufbau Deutschlands in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht unter Anwendung der längst herausgearbeiteten Grundsätze — unserer Grundsätze — geschehen muß. Wir haben ja Verständnis für den Schmerz derer, die nach dem 9. November 1918 die Zeit gekommen glaubten, wo unerhört neue Dinge in Deutschland geschaffen werden können. Unser nächster Menschenverstand sagt uns aber, daß wirtschaftliche und soziale Zustände Entwicklungsvorgänge sind, und deshalb finden wir uns gern damit ab und begrüßen es sogar, daß das Neue in so vieler Hinsicht Altes ist. Wir sehen mit Genugtuung, daß alle am Wiederaufbau ehrlich und fruchtbar Schaffenden, bewußt und unbewußt, gewollt oder ungewollt, unseren christlich sozialen Gedankengängen folgen müssen. Mag man die Tatsache zu verzeichnen suchen, und diese Gedankengänge als Ausflüsse „sozialistischer Geistes“ bezeichnen. Christliche Ideen sind es, welche der sozialen Wohlfahrt der Menschen Ziel und Richtung geben. Daß dem so ist, dafür können wir als gewichtigen Stützpunkt auch die „Soziale Praxis“, das verdiente Organ für Sozialpolitik, zitieren, die offen bekannet:

„Längst schon sind die besten Führer der Arbeiterbewegung anderer Richtungen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der bloße Klassenkampfgedanke nicht zur Befreiung der Arbeiterschaft ausreicht, sondern daß diese der inneren, der sittlichen Freiheit, d. h. der Gebundenheit an. Mächten gegen die Gesamtheit, bedarf, wenn aus der Revolution noch etwas Dauerhaftes zum Wohle des Proletariats herauspringen soll. Solche Gedanke, mag man sie christlich, oder wie man sonst will, nennen, müssen nun endlich in die Massen getragen werden. Die christlichen Gewerkschaften sind das Salz der Arbeiterbewegung geworden, indem sie diese Notwendigkeit frühzeitig erkannten und mit großem christlichen Pathos verkündeten.“

Unser Bestreben muß dahin gehen, daß die hier gekennzeichnete hohe Mission immer besser und nachdrücklicher erfüllt werden kann, daß immer weitere Kreise ihr obliegen. Nur wenn dies gelingt, wird unser Volk und Vaterland genesen können, werden wir aus den Tiefen, in die ein grausames Geschick uns geworfen, wieder empor zum Lichte steigen. Glauben wir daher an unser Volk, glauben wir daher an uns selbst, glauben wir an unsere historische Mission in Deutschlands schlimmsten Prüfungsstunden, dann wird unsere Arbeit reiche Frucht tragen, und innere Befriedigung wird unsrer schönsten Lohn sein.

Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung.

Zwittau. Ein Bild gewaltiger Arbeit und opferfreudigen Schaffens bot die am 15. Februar abgehaltene Generalversammlung. Obmann Kollege Pohl, der den Tätigkeitsbericht erstattete, hob besonders hervor, daß durch die Initiative unserer Organisation so manches für die Arbeiter in den Textilbetrieben herausgeschlagen, und so manchem Einzelmitglied zu seinem Rechte verholfen wurde. Infolge des politischen Umsturzes wurde der Verband gezwungen seine Beziehungen mit der Wiener Zentrale zu brechen. Die im Sommer 1919 in Olmütz stattgefundene Landeskonferenz bestimmte Zwittau als Sitz des ganzen Verbandes im tschechoslowakischen Staate. Durch die Erziehung des Zentralsekretariates in unserer Stadt erhielt auch die Ortsgruppe ein neues Rückgrat, und die Zusammenkünfte dieses Sekretariates seitens der Ortsgruppenmitglieder in allen Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses ist eine sehr rege. Eine Lohnbewegung in der Baumwoll-, Schmalz-, Wollen- und Jutebranche wurde durchgeführt und ein Kollektivvertrag gemeinsam mit den Sozialdemokraten abgeschlossen. In der Berichtsperiode sind 274 Mitglieder beigetreten, sodas sich der Gesamtmitgliedschaft auf 812 beläuft. Jene, welche länger als acht Wochen mit den Beiträgen im Rückstande sind, wurden nicht mehr als Mitglieder gezählt. Abgehalten wurden 12 Versammlungen, 12 Vorstandssitzungen, 6 Vertrauenspersonen-Sitzungen und ungezählte Fabriksbesprechungen der Vertrauensleute und Mitglieder aus verschiedenen Betrieben. Bei den letzten durchgeführten Vertrauenspersonen-Wahlen entfielen auf die Liste unseres Verbandes 631 Stimmen — 21 Mandate. Die von den sozialdemokratischen Wählern aufgestellte Beauftragung, die Jubilarenten hätten reiflos für die christliche Liste gestimmt, hat sich nun als eine ebenso dreiste, wie dumme Lüge entpuppt, das beweist obige Mitgliederzahl. Tatsachen lassen sich nicht aus der Welt schaffen, trotz Lüge und Verdrehung. Zu den Landeskonferenzen nach Olmütz und Preßnitz entsandte die Ortsgruppe mehrere Delegierte. Jeden Sonntag und Mittwoch hielt Kollege Albert Kuffaschke ab. Die Beziehungen zwischen dem Hauptstadler und den 30 Subkassen, sowie die Auszahlung der verschiedenen Unterhaltungen an die Mitglieder wurden in 200 Rosenstunden bewältigt. An Wochenbeiträgen und Einschreibgebühren wurden fl. 20.153,80 eingenommen. Die Summe der verschiedenen Unterhaltungen beträgt fl. 11.079,22 M. — Als wiedergewählt erschienen die alten bewährten Leitungsmittelglieder, die neu hinzugewählt die Kollegen Schmidt, Hermand und Hans Kroll. An Stelle des Zentralobmannes Kollegen Domes, der durch Teilnahme an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung am 1. September verhindert war, hielt Kollege Pohl eine Rede über „Klassenkampf“ und besprach anschließend daran interne Verbandsangelegenheiten. — Und nun: Vorwärts mit neuer Kraft im kommenden Vereinsjahr: „Nichts mußst du vorwärts schieben, nie ermüdet stille stehen.“

Jägerndorf. Bei unserer Generalversammlung am 19. Januar konnte Obmann Kollege Brand mit Befriedigung auf die sprunghafte Entwicklung der Ortsgruppe hinweisen; die Mitgliederzahl hat sich fast verdoppelt. In jenem Rückblick über das abgelaufene Jahr gerahnte der Obmann auch der verdienstlichen Mitglieder, die er als Vorbild erster Gewerkschafter hinstellte. Nach Erledigung der Neuwahl wurde beschlossen, den Monatsbeitrag mit 20 h pro Woche festzusetzen. Heberall zur Nachahmung empfohlen.

Zu Grulich, Mähr.-Schönberg, Sternberg und Mähr.-Trübau. hielt Kollege Domes aus Zwittau in der Zeit vom 20. bis 23. Februar eine Versammlungswort ab. In allen Versammlungen, die durchweg gut besucht waren, sprach er über verschiedene Fragen der Liquidation, Lohnfragen und andere Verbandsangelegenheiten. Heberall geht es vorwärts, trotz furchtbarem Vordringen der Sozialdemokraten.

Böhmen: Rumburg — Wardsdorf. Lohnbewegung günstig abgelaufen. Lohnsätze um 50—70% erhöht. Stundenlöhne über 21 Jahre von 130 bis 210 für Hilfsarbeiter und Facharbeiter. Die Sozialdemokraten wollten uns hier ausschließen. Doch haben wir nun gegen sie eine Vertragsverhältnisse, das für die sozialdemokratischen Löhngewerkschaften gilt. Nun gilt es, für die Mitglieder die Beiträge sofort ihrem Stundenslohn entsprechend zu erhöhen, mindestens 20 h pro Woche für die Ortsgruppenkasse zu leisten in ihrem eigenen Interesse. Es muß aber auch alles getan werden, daß nun alle christlich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen in unsere Organisation aufgenommen werden, die noch in der „Union“ organisiert sind und nicht die christliche Ueberzeugung bekämpfen. Es muß Klarheit werden: hier christlich — dort sozialdemokratische Organisierte, aber keine Separationspolitik. Also zur Tat!

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bamberg. Ein Dentzettel für die unabhängigen radikalen Arbeiter. Im „Freistaat“ Nr. 183 vom 17. November erschien ein Bericht über eine Versammlung der Spinnerarbeiter in Bamberg. Der Berichtsherausgeber des „Freistaats“ hat in diesem Bericht die christliche Arbeiterbewegung in der alten „Dammhansdomäne“ Bambergs (wie er wörtlich schrieb), demart herabwürdigend, daß es jeder Selbstverständlichkeit ist, für die Führer der christlichen Arbeiterbewegung wäre es damals etwas Leichtes gewesen, Satz für Satz zu widerlegen, denn selbst sozialdemokratisch organisierte Arbeiter haben erklärt, daß die Ausführungen im „Freistaat“ zum größten Teil unrichtig sind, und die Führer der christlichen Arbeiter lobten, es ist nicht der Mühe wert, auf ein so dummes unfaßliches Geschreibsel etwas zu erwidern. Heute soll nur der eigentliche Stand hervorgehoben werden, warum damals die Versammlung so scharf gegen die bösen Christen losgezogen hat. Es war am 4. und 5. November 1919, da hat man den christlich organisierten Arbeiter Anton Kremer

auf der Suche vor der Spinnererei mit allerlei Beschuldigungen überhäuft, daß ihm nichts anderes mehr übrig blieb, als wie ein besorgter Gebeter von sozialistischer Seite aus den Führern der christlichen Arbeiterbewegung zu werden und sich Schutz bei der Staatsanwaltschaft zu suchen. Landtagsabgeordneter Kuntze hat auf diesen Fall hin in einer Versammlung in den Textilmotoren die christliche Arbeiterbewegung aufgefordert, sich nicht alles gefallen zu lassen, und wenn es sein muß, sich tüchtig zu wehren. Diese Aufforderung hat die Herren vom sozialdemokratischen Textilarbeiterverband außer sich gebracht und man hat deshalb die gesamte Arbeiterschaft der Wollen- und Weberei mobil gemacht, man hat in dieser Versammlung laut Bericht des „Freistaats“ den christlich organisierten Arbeiter Anton Kremer, wie schon einige Tage zuvor, als Denunzianten hingestellt, denselben als einen ganz ehrlichen Mann bezeichnet, die christliche Arbeiterschaft als für beladene Beihilferin gebrandmarkt. Der Berichtsersteller schrieb, über die moralische Qualität jener Herren wird der Staatsanwalt entscheiden, jenseit der Staatsanwaltschaft, das Gericht hat entschieden, und die Herren vom roten Verband bei der Entscheidung gränzlich hereinfallen. Am 6. Februar wurde der Fall Kremer vor dem Schöffengericht angetragen, der Rechtsanwalt Christel, sowie dessen Rechtsanwältin haben eingeleitet, daß sie im Unrecht sind, nachdem die Verhandlung bereits durchgeführt war und sind auf Vorschlag des Herrn Amtsrichters auf einen Vergleich eingegangen, der folgenden Wortlaut hat:

In der Privatklage des Arbeiters Anton Kremer, Bamberg, Schweinmühlstraße 53, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Hennemann in Bamberg gegen den Regierarbeiter Johann Christel in Gausstadt Nr. 111/2, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Saffheim in Bamberg, wegen Verleumdung, kam in der Sitzung des Schöffengerichts in Bamberg vom 6. Februar 1920 nach durchgeführter Beweisaufnahme folgender Vergleich zu Stande: 1. Der Beklagte nimmt die am 4. November 1919 vor dem Schöffengericht der Spinnererei Gausstadt abgebrachten leidigen Verleumdungen als unbegründet mit dem Ausdruck des Bedauerns an. 2. Der Beklagte übernimmt sämtliche Kosten. 3. Der Beklagte gesteht die einmalige Veröffentlichung des Vergleichs auf seine Kosten im Bamberger Tageblatt. 4. Privatklage und Strafverfahren werden nach Bezahlung der Kosten zurückgezogen.

Aus diesem Vergleich ist zu ersehen, daß das Geschreibsel im „Freistaat“ von dem IS, sowie die Verleumdungen, die man gegen Kremer gebracht hat, sich nur als gemeine Lüge gegen die bösen Christen erweisen haben. Dem Kremer konnte vor Gericht nichts nachgewiesen werden von „Ihm, was man gegen ihn in die Welt setzte, aber die durchgeführte Beweisaufnahme hat ergeben, daß nicht von Seiten der christlichen Arbeiter eine Fege unter die Arbeiterschaft getragen wurde, daß auch Lügen und Verdächtigungen nicht von den Mitgliedern des christlichen Verbandes ausgehen, sondern daß es rasante Schreiber sind, die in ihrer Unbuddiamkeit nach dem Reizt handeln: „Bist du nicht mein Bruder, so schlag ich dir den Schädel ein.“

Kalterherberg. Am Sonntag, den 22. Februar, fand hier in der Wirtschaft Peters eine überaus zahlreich besuchte Versammlung statt. Gegen 5 Uhr wurde die Versammlung durch die Eröffnerin begrüßt. Folgende Mitglieder wurden dann einstimmig gewählt: Matthias Mertens als Vorsitzender, Heinrich Mertens als Stellvertreter, Gertrud Bamberg als Stellvertreterin, Maria Rathger als Schriftführerin. Nach der Wahl wurde durch den Kollegen Matthias Thoma dem Sekretär Kollegen Decker aus Eupen das Wort erteilt. Dieser sprach in längerer Rede über „Gewerkschaft und Arbeiterbewegung“. Nach einer längeren Diskussion wurde die Versammlung geschlossen. In fernem arbeitsfreien Arbeiter, Kollegen Mark Thoma, wurde in der Versammlung unter dem Beifall aller Anwesenden von dem Referenten herzlich gebührt, daß er über ein Jahr lang die Geschäfte der Ortsgruppe mit tadellosem Eifer allein geleitet hatte. Diesem Dank schloß sich auch wir uns hiermit an dieser Stelle an.

Reusdorf (Schwarzwald). Nachzahlung von Lohn für die Zeit der Betriebsstilllegung. Vor dem Amtsgericht Reusdorf (Schwarzwald) wurde letzten Montag ein für die Textilarbeiter sehr wichtiger Urteil gefällt. Die Firma S. Benjamins Reusdorf hat den Betrieb an-blich wegen Kohlenmangel eingestellt. Die von der Kohlenbergwerksgesellschaft Reusdorf an den Arbeiter und Strohlohn wurden abgelehnt. Die Arbeiterschaft, die erst vor dem 1. Februar Textilarbeiterverband angeschlossen ist, ist infolge der Betriebsstilllegung in der Zeit vom 15. bis 24. November und 15. bis 22. Dezember arbeitslos geworden. Die Organisationsleitung hat auf die unrichtige Stilllegung des Betriebes den Demobilisationsanspruch geltend gemacht, der dann infolge der zweifelhaften Begründung der Betriebsstilllegung die sofortige Wiederbeschäftigung des Betriebes angeordnet hat.

Der von der Organisationsleitung angeregte Schlichtungsanspruch wurde von dem Richter im Nachhinein abgelehnt. Der gegen die Firma erhobene Schadenersuch der zuständigen Reichs- und Landesgerichte (Reusdorf) überwiegen. Bei dem am 23. Februar stattgefundenen Ende des Amtsgerichts wurde die Firma zur Nachzahlung des Lohnes für die Zeit der Betriebsstilllegung und zur Erstattung der Kosten verurteilt.

Waldorf (Sa.). Am 21. Februar hielt unsere Ortsgruppe in Waldorf ein sehr zahlreich besetztes Mitgliederversammlung ab. Der Berichtsherausgeber Kollege A. J. J. sprach über die Verhältnisse der Textilindustrie und richtete bezüglich der Lohnfrage an die Teilnehmer, vor allem begründet er den Anwesenden Kollegen Bieder (Chemnitz) und dem mitanwesenden Kollegen Goldberg (Zittau). Hieraus erteilte er dem Kollegen Bieder das Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Die Betriebsräte und ihre Arbeit“. Ausgehend von den Verhältnissen in früherer Zeit, u. a. Arbeiter im Betriebe nur als Ausführenden angesehen wurde, und das Unternehmertum nur allein der Herrschaft in Produktionsbetriebe inne hatte, leitete er dann über in die Zeit der Revolution im Jahre 1918. In dieser Zeit wurden dem Arbeiter gewisse Rechte zuerkannt, durch Bildung von Arbeiterparlamenten und Schaffung von Tarifverträgen. Der Vortragende kam darauf auf das eigentliche Thema zu sprechen, auf die Betriebsräte. An der Hand des Gesetzes erläuterte er in klaren Worten die einzelnen Paragraphen, namentlich die Aufgaben dieser Arbeitervertreter; ferner machte er die Anwesenden mit den Zuständigkeiten vertraut und forderte die Mitglieder auf, auch in den hiesigen Betrieben nach dem Mitgliederstand Einfluss in den Betriebsverhandlungen zu erhalten. Am Schluß seiner Ausführungen wurde dem Vortragenden reichlich Beifall als Dank von den Anwesenden gezollt. In der darauffolgenden Aussprache über das Geschick der Betriebsräte im Kollegium Bieder und A. J. J. einige Anfragen, die vom Kollegen Bieder beantwortet wurden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichtete Kollege Goldberg. Die Verhandlung der Arbeitslosenfrage im hiesigen Bezirke. Es haben in letzter Zeit Verhandlungen mit den zuständigen

Behörden stattgefunden. Doch zu einem endgültigen Resultat ist es noch nicht gekommen und werden in den nächsten Tagen Verhandlungen darüber wieder begangen. Unter „Berichtsherausgeber“ berichtete Kollege Goldberg über die stattgefundenen Verhandlungen betreffs des Angestelltenarbeits. Auch hier ist es zu einer Einigung nicht gekommen und bereits der Schlichtungsausschuss angerufen worden. Kollege Bieder gibt bekannt, daß der abgelehnte Tarifvertrag für die ostfälischen Webereien am 31. März abläuft und in den nächsten Tagen gekündigt werden muß. Einmütig erklärt die Versammlung, daß bei den täglich steigenden Lebensmittelpreisen unter allen Umständen höhere Löhne gefordert werden müssen. Kollege Goldberg gibt dann noch einige Neuigkeiten in der Betriebskassentafel der Firma S. Rudolph bekannt, ferner richtet derselbe eine Anfrage an den Kollegen Bieder inbezug auf die Gerüchte, welche von gegnerischer Seite verbreitet werden betreffs der Beitragszahlung in unserm Verband. Kollege Bieder gibt darauf die nötigen Erklärungen. Da sich niemand mehr zum Wort meldet, dankt der Vorsitzende in seinem Schlußwort dem Kollegen Bieder für seine treffenden Ausführungen und ermahnt die Mitglieder, treu zu ihrer selbstgewählten Organisation zu halten, zum Wohl und Segen der hiesigen Arbeiterschaft.

Besondere Bekanntmachungen.

An die Ortsgruppenvorstände!
Wir bitten fortan alle Geldsendungen (nur mittels Zahlkarten auf unser Postkassenkonto Nr. 2466 an das Postkassenamt in Geln gelassen zu lassen. Zur Vermeldung unzulässiger Rückfragen muß aber unter allen Umständen auf den Abschnitten der Zahlkarten jedesmal die Bestimmung der Gelder genau angegeben werden.

Literatur.

Die Betriebsräte. Der Text des Gesetzes mit Einführung und Erläuterungen. Von Franz Ehrhardt, Mitglied der Nationalversammlung. Preis 1 M. Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln, Benloerwall 9.

Durch das Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes gewinnt die von Kollegen Ehrhardt verfaßte und allgemein verständlich gehaltene Broschüre erhöhte Bedeutung. Der Gesetzestext selbst ist mit Erläuterungen versehen, die den meist sehr umfangreich erhaltenen Kommentaren vorzuziehen sind. Der billige Preis der Broschüre rechtfertigt es, daß sie wenigstens von allen Betriebsmitgliedern und Vertrauensleuten der Betriebe angeschafft wird.

Die Ortskasselle innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Ihre Aufgaben und Arbeitsmethoden. Richtlinien für die Funktionäre der christlichen Arbeiterbewegung. Von Joh. Bergmann, M. d. N. Preis 75 Pfg. Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln, Benloerwall 9.

Organisationsaufbau und Forderung der christlichen Gewerkschaften. Eine Arbeitsteilung des gewerkschaftlichen Aufgabenspektrums. Wie dem entsprechen werden kann, sagt unser vorliegende Schriftchen.

Unterrichtskurse. Von Th. Brauer, Schriftleiter der „Deutschen Arbeit“. Preis 50 Pfg. Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln, Benloerwall 9.

Was ist ein Unterrichtskursus? Aufbau und Verlauf des Unterrichtskursus, verschiedene Formen des Unterrichtskursus und ähnliche Gegenstände behandelt das Schriftchen, das für Kursusleiter und Teilnehmer gleich wichtig ist.

„Hammer und Schwert“. Vom Arbeiterdichter Christoph Wiprecht ist eine Gedichtsammlung „Hammer und Schwert“ im Volksvereins-Verlag erschienen. Das Büchlein enthält eine Sammlung der besten Arbeiter Wiprechts. Es sollte in keiner Bibliothek fehlen. Der Preis des neuzeitlich gut aufgemachten Büchleins stellt sich auf M. 1,80. Bestellungen richtet man an den Christlichen Gewerkschaftsverlag, Köln, Benloerwall 9.

Versammlungskalender.

Bezirk. 21. März, 130 Uhr im Lokale von Rudolf Gerag große Arbeiterinnenversammlung.

Pohl. 21. März, nachmittags 5.30 Uhr, im Lokale Gustav Kremers, Mitgliederversammlung.

Bahn- & (Zamgen). 31. März, 8 Uhr, im Lokale Schägerhaus, Agulationsversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

In dieser Zeit der schweren Not... Artikel: Zu den Betriebsräteahlen. — Die Wahl der Betriebsräte und die christlichen Gewerkschaften. — Sind die Arbeiter schuld? — Schriftchen: Der Dichter an die Arbeiter. — Arbeiterdichter. — Macreine Rudjchan: Vom Geist der Unbuddiamkeit der Unabhängigkeitskämpfer. — Rassen und Führer haben verlag. — Eine interessante Gewerkschafts-Einrichtung gegen den Terror. — Die Frauen in deutschen Parlamenten. — Unsere Feindliche Volksversicherung im Jahre 1919. — Die Genehmigung der 2000 bis 5000 M. Versicherung erteilt. — Aus unserer Industrie: Deutsche Wollwebergerungen. — Aus unserer Bewegung: Christlicher Gewerkschaftsgeist. — Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung: Zwittau — Jägerndorf — Grulich, Mähr.-Schönberg, Sternberg und Mähr.-Trübau. — Böhmen: Rumburg — Wardsdorf. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bamberg — Kalterherberg. — Reusdorf (Schwarzwald). — Waldorf (Sa.). — Besondere Bekanntmachungen. — Literatur. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerh. Müller, Dasselhof 66, Reusdorfstr. 7.